

## Atomgegner demonstrieren mit Mindestabstand



*Die Mahnwache für den Atomausstieg darf auf dem Buxtehuder Petri-Platz demonstrieren – und hält sich dabei an die Auflagen der Corona-Verordnung . Fotos: Richter*

Von Anping Richter

**BUXTEHUDE.** In der Sperrzone um Tschernobyl toben zum Jahrestag der Atomkatastrophe vom 26. April 1986 Waldbrände. Die Mahnwache für den Atomausstieg hat das in Buxtehude zu einer ungewöhnlichen Demonstration motiviert – unter den Auflagen der Corona-Verordnung.

Seit dem Reaktorunglück von Fukushima zeigt die Buxtehuder Mahnwache regelmäßig Präsenz. Das Orga-Team, sonst routiniert und locker, rückt diesmal aber schon Stunden vorher an, obwohl diesmal so wenige Teilnehmer dabei sind wie nie. Nur 30 dürfen demonstrieren, und damit der erforderliche Abstand eingehalten werden kann, musste die Mahnwache vom üblichen Standort am Has'-und-Igel-Brunnen zum Petri-Platz umziehen und die Veranstaltung auf den frühen Abend legen. Mit Zollstock und Kreide werden in einem abgesperrten Demo-Bereich Abstandslinien aufs Pflaster gemalt und Standplätze der Teilnehmer mit Klebeband markiert.

Dass es der Mahnwache überhaupt gelungen ist, eine Ausnahmegenehmigung zu bekommen, ist schon als großer Erfolg zu werten. Denn die Regeln zur Bekämpfung der Corona-Pandemie schränken politischen Protest zurzeit stark ein. „Vermutlich handelt es sich überhaupt um die erste außerparlamentarische, politische Veranstaltung in Niedersachsen während der aktuellen Corona-Krise“, sagt Mahnwachen-Sprecher Thomas Ringleben, als er ans Mikrofon tritt. Zunächst hatte die Hansestadt Buxtehude sogar mitgeteilt, dass eine Mahnwache derzeit nicht genehmigt werden könne. Doch im Rahmen der noch ganz neuen

„Niedersächsischen Verordnung zum Schutz vor Neuinfektionen mit dem Corona-Virus“ vom 17. April 2020 hat der Landkreis Stade die Genehmigung unter strengen Auflagen doch erteilt.



Au

Auch Magister Halepaghe muss sich in Corona-Zeiten nicht an das Vermummungsverbot halten.

## Der Anlass: brennende Wälder in der Tschernobyl-Region

Die Mahnwachen-Organisatoren hatten Anfang April, als sie von den brennenden Wäldern in der Tschernobyl-Region erfuhren, beschlossen, zum 34. Jahrestag der Atomkatastrophe eine Mahnwache anzumelden und ihre stete Forderung nach einem Ausstieg aus Atomkraft und Kohle und einem Umstieg auf Erneuerbare Energien erneut zu bekräftigen.

Auf dem Petri-Platz sorgt ein Polizeibeamter dafür, dass sich am Rande keine Schaulustigen sammeln. Obwohl es diszipliniert zugeht, hat der Polizist einiges zu tun: Die Gesänge der Demonstranten mit Harald Winter als Chorleiter an der Gitarre, der Klang der Harfe von Sylvia Reiß und die flatternden Fahnen und Transparente sorgen für viel Aufmerksamkeit. Peter Schmidt vom Musik-Markt sorgt dafür, dass der Sound stimmt. Jeder Passant, der vorbei kommt, bleibt verblüfft stehen, wird aber weggeschickt, wenn sich eine Gruppenbildung anbahnt.



Das Vermummungsverbot hat in Zeiten der Pandemie offenbar ausgedient: Zur Demo tragen sowohl der ehrwürdige Magister Halepaghe auf dem Brunnen als auch viele der Demonstranten Mundschutz, aber das stört die Polizei nicht.

## Mahnwache sei "Ausdruck von Demokratie"

Thomas Ringleben zeigt viel Verständnis für die strengen Auflagen des Landkreises, die für den Infektionsschutz durchaus sinnvoll seien. Er sehe sie nicht als Schikane, sondern als sportliche Herausforderung.

Das Recht auf Demonstrationsfreiheit, sagt er, hat einen besonderen Stellenwert und ist durch das Grundgesetz auch besonders geschützt: „Viele Menschen haben Angst, dass Kontaktverbote und Ausgangssperren zu einem Abbau der Demokratie führen. Doch dass diese Mahnwache heute zustande gekommen ist, ist Ausdruck von Demokratie“, sagt der Mahnwachen-Sprecher. Am Ende gibt es sogar noch einen gemeinsamen lautstarken Applaus der Demonstranten für die Unterstützung der Polizei.



Alles hat gut geklappt: Katrin und Thomas Ringleben vom Orga-Team zeigen sich sichtlich erleichtert.